

Keine verlängerten Arme der Spitäler

Die Spitex-Organisationen in der Region sagen mehrheitlich, dass sie eine grössere Arbeitslast verspüren.

Martin Knoepfel

Spitäler entlassen Patienten früher, um Betten für Coronapatienten freizuhaben. Dies bedeutet mehr Arbeit für die Spitex-Dienste. Diese wiederum können das fast nicht mehr bewältigen und bitten pensionierte Pflegefachleute, vorübergehend wieder einzuspringen.

Eine andere Möglichkeit ist, ausgebildete Pflegefachleute, die jetzt administrative Aufgaben in der Spitex erledigen, wieder an die «Patientenfront» zu schicken. Das meldete Radio SRF vor kurzem unter Hinweis auf die Lage in anderen Kantonen, etwa in der Nordwestschweiz.

Tendenz zu früheren Entlassungen von Patienten

Wie ist nun die Situation im Toggenburg und in der Region Wil? Gegenwärtig sei die Tendenz feststellbar, frisch operierte Personen früher zu entlassen. Das war bei der Spitexorganisation, die für Bütschwil, Mosnang und Ganterschwil zuständig ist (Bumoga), zu erfahren. Zahlen könne man zwar nicht nennen, hiess es weiter. Es habe aber keine «blutigen Entlassungen» mit Komplikationen und mit baldiger Re-Hospitalisation gegeben. Bisher konnte die Bumoga die Situation auch bewältigen, ohne dass Pensionierte zurückgeholt wurden. Vielmehr seien, wenn nötig, Teammitglieder für andere eingesprungen, hiess es.

«Massiv Überstunden angehäuft»

Anders tönt es bei einer Spitexorganisation in der Region, die nicht genannt werden wollte. Man könne die Vermutung einer Verkürzung der Spitalaufenthalte nicht bestätigen. Vielmehr habe man den Eindruck, dass die Spitäler in der Coronapandemie mehr selber machten, da sie weniger Operationen durchführen konnten. Es sei zudem sehr aufwendig, coronakranke Klienten zu pflegen, sagte die Vertre-



Die Spitex kommt unter anderem zum Zug, wenn Patienten aus dem Spital entlassen worden sind, aber zu Hause noch Pflege benötigen. Bild: Valentin Luthiger/PS

terin dieser Spitexorganisation. «Wir haben definitiv mehr Arbeit als früher, etwa 20 Prozent mehr. Dazu kommt, dass Patienten sehr pflegeintensiv

sind, wenn sie früher nach Haus kommen.» Man müsse auch grössere Verbände machen. Schliesslich würden viel mehr Menschen als früher zu Hause

sterben wollen. Das antwortete Linda Müntener, Betriebsleiterin der Spitex Kirchberg, auf die Frage, ob die Arbeitsbelastung gestiegen sei. Mehr Arbeit für

die Spitex gebe es auch, weil Menschen nicht ins Spital eintreten könnten, da ihre Operationstermine verschoben worden seien.

Alle Teammitglieder der Spitex Kirchberg hätten massiv Überstunden angehäuft. Sie sei auf den Goodwill der Teammitglieder angewiesen, aber das Team sei sehr gut, betont Linda Müntener. Ohne mehr Mitarbeiterinnen gehe es dennoch nicht. Momentan sucht die Organisation eine Fachangestellte Gesundheit. Sie sagt: «Die Spitex funktioniert nur gut mit einem ausgebildeten Team.»

Mehr Arbeit auf die Festtage hin

«Es gibt immer wieder Entlassungen, die in unseren Augen zu früh erfolgen, aber meistens auch auf Druck des Patienten selber oder der Angehörigen», antwortet Hélène Spielhofer, Geschäftsführerin der Spitex Mittleres Toggenburg. Diese deckt die Gemeinden Ebnat-Kappel, Lichtensteig und Wattwil ab. In der ersten Welle der Pandemie, als die Spitäler ziemlich dichtmachen mussten, habe die Spitex das sehr zu spüren bekommen, erläutert Hélène Spielhofer. Spezialpflegepatienten, zum Beispiel wegen Infusionstherapien, konnten diese nicht mehr in den Spitälern machen. Diese Patienten habe die Spitex übernommen, und sie seien auch geblieben. Zurzeit spitze sich die Lage der Entlassungen wieder zu, dies sei jedoch nicht nur auf die Coronapandemie zurückzuführen, sondern auch auf die Festtage hin üblich.

Einsätze in der Grundpflege reduziert

«Wir reagierten schon früher auf die genaue Überprüfung der Anmeldungen und möglicher Alternativen, wenn wir keine Kapazitäten mehr haben», sagt Spielhofer. Die Spitex müsse leider oft feststellen, dass die Spitäler die Anmeldung machten

und nachher den Fall als für sie erledigt ansähen. Da müsse dann die Spitex immer wieder darauf hinweisen, dass sie nicht der verlängerte Arm des Spitals sei, sondern eine eigenständige Organisation, hält Hélène Spielhofer fest. Im Hinblick auf die jetzt kommende schwierige Zeit reduziere die Spitex Einsatzstunden in der Grundpflege, wo dies möglich sei; dies in Absprache mit den Klienten. Sie betont: «Die Spitex Mittleres Toggenburg hat zum Glück in den letzten zwei Jahren das Team aus Pflegefachleuten mit Diplom mehr als verdoppeln können und hat gute, sehr flexible Mitarbeitende.» Überbrücken konnte man mit temporär angestelltem Pflegefachpersonal.

«Die Menschen werden generell älter»

Mehr Arbeit hat auch die Spitex Oberes Toggenburg, die für Nesslau und Wildhaus-Alt St. Johann zuständig ist. Das sei aber vor allem darauf zurückzuführen, dass die Menschen generell älter würden und dass sie weniger rasch in ein Heim gingen, sagt Stützpunktleiterin Heidi Hildebrand: «Die Menschen treten vermehrt erst ins Spital ein, wenn es nicht mehr anders geht.» Da müsse man manchmal kurzfristig umplanen, doch das gehöre zum Beruf. Dazu komme, dass die Betreuung in der Familie nicht mehr so gut klappe. Den grösseren Arbeitsaufwand hat die Spitex Oberes Toggenburg laut Heidi Hildebrand abdecken können, indem sie die Pensen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aufstockte.

Schliesslich habe man die Einsatzpläne angepasst, damit abends zwei oder drei Personen in den Einsatz gehen könnten, was früher nicht nötig war. Der Beruf sei aber immer noch schön, obwohl es mehr Stress gebe als früher und obwohl es nicht aufhöre. Man könne noch mit den Patientinnen und Patienten reden.

«Die Menschen treten vermehrt erst ins Spital ein, wenn es nicht mehr anders geht.»

Heidi Hildebrand, Spitex Oberes Toggenburg

«Die Spitex Mittleres Toggenburg hat zum Glück das Team aus Pflegefachleuten mit Diplom mehr als verdoppeln können.»

Hélène Spielhofer, Spitex Mittleres Toggenburg

«Die Spitex funktioniert nur gut mit einem ausgebildeten Team.»

Linda Müntener, Betriebsleiterin Spitex Kirchberg

Weihnachtliche Wege im Toggenburg

Region «Es mag kitschig sein, doch drauf verzichten können Sie nicht», eröffnet Toggenburg Tourismus eine kürzlich verschickte Mitteilung. Gemeint sind Laternenwege, die es an verschiedenen Orten im Toggenburg gibt. «Die Klassiker» Stump's Laternliweg am Schwendisee und der Laternliweg auf der Schwägalp sind über die Festtage täglich beleuchtet.

Ein «ganzer Adventswald voller Lichter» wartet gemäss der Mitteilung beim Buurebeizli Dergeten in Nesslau auf Betrachterinnen und Betrachter. Ein Geheimtipp sei hingegen der Winzenberger Laternliweg bei Tufertschwil oberhalb Lütisburg über den Hügeln des unteren Toggenburgs. Diese Zeitung weiss ausserdem vom Laternliweg in Jonschwil, am Rand des Toggenburgs. (pd/rop)



Mystische Stimmung auf dem Laternliweg auf der Schwägalp.

Bild: Ruedi Roth

Das «Rössli» Krinau schliesst im nächsten Frühling

Krinau Bis Ende Februar 2022 wollen Carlo Laudati und Daniela Marti im «Rössli» Krinau noch weitermachen. Danach ist Schluss. Grund dafür sind gemäss einer Mitteilung der Pächter die wirtschaftlichen Auswirkungen der Coronapandemie.

Zuerst gut gefüllte Auftragsbücher

Die Pächterschaft schreibt: «Am 1. April 2019 haben wir offiziell das Rössli Krinau mit viel Enthusiasmus und Leidenschaft übernommen. Trotz diverser Startschwierigkeiten durften wir uns Ende 2019 darauf freuen, für 2020 ein gut gefülltes Auftragsbuch für diverse Feiern und Gesellschaften zu haben. Leider wurde pandemiebedingt später wie-

der alles abgesagt.» Weiter heisst es in der Mitteilung an die Genossenschaft: «Wir wünschten uns, dass das in externem Vollzeitpensum erwirtschaftete Einkommen nicht länger all die Defizite unseres «Rössli» decken sollte.» Die Pächterin und der Pächter ziehen ins Appenzellerland um. Dort wollen sie «hauptsächlich therapeutisch und alchemistisch arbeiten», schreiben Carlo Laudati und Daniela Marti.

Gutscheine sind bis Ende Februar gültig

Soweit es die BAG-Vorgaben bezüglich der Coronapandemie zulassen, seien die Pächter bis Ende Februar für die Gäste da. Sie schreiben, dass sie «Rössli»-Gutscheine bis zu diesem Zeitpunkt entgegennehmen. (pd)